

Wir begrüßen die Initiative der GEW, die die bildungspolitischen Abgeordneten der SPD und der Grünen auffordert, die Forderungen der KL nach Urlaubsentgelt und sozialer Absicherung zum Thema der Koalitionsverhandlungen zu machen.

Dass es auch anders gehen kann, zeigen andere Bundesländer: In der VHS Berlin erhalten arbeitnehmerähnliche Personen Urlaubsentgelt und Zuschüsse zur Kranken- und Rentenversicherung. In der VHS Leverkusen erhalten die KL Urlaubsentgelt. In anderen VHS wurden Anträge auf Urlaubsentgelt gestellt.

Wir fordern Sie auf, sich dafür einzusetzen, dass

diese Rechte auch in Hamburg umgesetzt werden.

Gern würden wir Sie auch an dem Arbeitsalltag eines Kursleiters/einer Kursleiterin teilhaben lassen und Sie einladen, eine/n KL für einen Tag zu begleiten, um sich ein eigenes Bild von den vielschichtigen Aufgaben, dem Engagement und der hohen fachlichen Kompetenz einerseits und der beruflichen Situation und der Notwendigkeit einer angemessenen und sozial verträglichen Vergütung andererseits zu machen.

KURSLEITER UND KURSLEITERINNEN  
DER HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE

HAMBURG POSTKOLONIAL

## Über uns nicht ohne uns

Die im Arbeitskreis „Hamburg Postkolonial“ zusammen geschlossenen Initiativen werden von der Aufarbeitung der Kolonialgeschichte ferngehalten

### **Decolonize Hamburg NOT ABOUT US / NOT WITHOUT US!**

Diesem Wahlspruch folgend bieten Bundesweite Selbstorganisationen von Menschen afrikanischer Herkunft und der Arbeitskreis Hamburg Postkolonial ihre Mitarbeit an Deutschlands erstem stadtweiten Erinnerungskonzept zur Kolonialgeschichte an. Doch Hamburgs Kulturausschuss lehnt ein Gremium zur konzeptionellen Zusammenarbeit ab.



FOTO: HMLÖKINEN, 2104

**Wie lange noch? Ehrung eines der verachtetsten Sklavenhändler seiner Zeit in Wandsbek**

Auf Initiative des Arbeitskreises Hamburg Postkolonial und auf Einladung des Eine Welt Netzwerkes Hamburg kamen am 10.12.2014 im Rathaus ca. 40 Vertreter\_innen von lokalen und bundesweiten Schwarzen und afrikanischen Verbänden und Vereinen, postkolonialen Initiativen, bildungspolitischen Einrichtungen, zuständigen Behörden und der Hamburgischen Bürgerschaft zu einem ersten Runden Tisch zusammen. Thema des Treffens war die umstrittene Stellungnahme des Senats zur Aufarbeitung des „kolonialen Erbes“ der Stadt vom 8.7.2014.

Die Organisationen der Black Community und der Arbeitskreis Hamburg Postkolonial äußern Kritik am zeitlich, geografisch, stadträumlich und wissenschaftlich entschieden zu kurz greifenden Senatspapier. Sie machen ihr Unverständnis darüber deutlich, dass sie als Betroffene von Kolonialismus und Rassismus in keiner Weise an der Erstellung des programmatischen Papiers

beteiligt sind, für das sie selbst die wesentlichen Impulse gegeben haben. Der federführenden Kulturbehörde bieten die Expertinnen und Experten der migran-tisch-diasporischen Verbände und Vereine die Mitarbeit in einer paritätisch besetzten, multiperspektivischen Fachkommission zur Erarbeitung eines gemeinsamen Erinnerungskonzepts an.

Vor dem Hintergrund dieses Kooperationsangebotes beantragte die LINKE in der Sitzung des Kulturausschusses der Bürgerschaft einen Tag später die Einrichtung eines mitspracheberechtigten Fachbeirats, der jedoch mit den Stimmen von SPD und CDU abgelehnt wurde. Der Kulturausschuss beschränkte sich darauf, dem Senat erneut eine nicht näher definierte Beteiligung zivilgesellschaftlicher Akteure an der Umsetzung der Senatspläne zu empfehlen.

Der Arbeitskreis „Hamburg Postkolonial“ und die bundesweiten Selbstorganisationen

von Menschen afrikanischer Herkunft lehnen die Umsetzung eines einseitig erstellten Erinnerungskonzeptes ab. Es ist nicht hinnehmbar, dass weiße Perspektiven auf die geteilte Kolonialgeschichte noch immer privilegiert werden. Der Hamburger Senat und die Bürgerschaft werden aufgefordert, eine umfassende und gemeinsame Aufarbeitung des kolonialen Erbes zu ermöglichen.

#### **Kontakte:**

Arbeitskreis Hamburg Postkolonial: Christian Kopp info@freedom-roads.de 0179-9100976

Initiative Schwarze Menschen in Hamburg: Ginnie Bekoe ginniebekoe@isd-bund.org (ISD-Hamburg) 030-70085889 (ISD-Bund, Berlin)

Zentralrat der Afrikanischen Gemeinde in Deutschland: Dr. Jean Michel Bollo info@zentralrat-afrikagemeinde.de 0173-2362077

**Ginnie Bekoe**, Beiratsmitglied der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD-Bund) erklärt: „Dass den Nachfahren der Opfer von Kolonialismus und Rassismus die Mitarbeit an dem von uns selbst angeregten Konzept verwehrt wird, ist ein Skandal. Deutlich wird dabei, dass die

Teilhabe von Schwarzen Menschen und People of Colour an Geschichte und Gegenwart ganz bewusst verhindert wird.“

**HM Jokinen** vom Arbeitskreis Hamburg Postkolonial dazu: „Herausgekommen ist ein städtisch verordnetes Erinnerungskonzept, ein Top-

Down-Modell ohne Gestaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten für Initiativen Schwarzer Menschen und zivilgesellschaftliche Akteure. Wir fordern den Senat erneut auf, diese umgehend zu einem Runden Tisch einzuladen, an dem gemeinsam ein Konzept erarbeitet werden kann.“

### **Leserlnförder-Initiative sucht dringend Unterstützung im Süderelberaum und im Hamburger Osten**

**MENTOR - Die Leselernhelfer HAMBURG e.V. sucht ehrenamtliche Koordinator/innen Wilhelmsburg, Harburg, Heimfeld und Billstedt**

E-Mail: info@mentor-hamburg.de  
Telefon: 040 67049300  
www.facebook.com/MENTOR.HAMBURG.e.V.  
**www.mentor-hamburg.de**

Bei Rückfragen der Presse:  
Sandra Weis  
[weis@mentor-hamburg.de](mailto:weis@mentor-hamburg.de)  
Tel.: 040/ 2000 3564



# Beim Namen nennen

... und ihre Untaten aufdecken. Die dunklen Biografien sind bekannt – wir müssen es nur wollen

Was sich in der Publikation „Ein Gedächtnis der Stadt“ der Landeszentrale für politische Bildung, die sonst nicht selten als Resterampe von Biografien abgehalfterter Politiker fungiert, verbirgt, trägt einiges an politischer Brisanz. Minutiös wird dort aufgeführt, welche Straßen, Plätze und Parks nach wie vor die Namen von Rassisten, Antisemiten, Kriegshetzern und Profiteuren und Schlächtern von Kolonialkriegen tragen.

Wie zäh das Geschäft einer Umbenennung zu sein scheint, offenbart eine Stellungnahme zur Umtaufe der Straße, die nach Max Nonne benannt wurde, einem Nervenarzt aus Langenhorn, der später als einer der leitenden Ärzte in Eppendorf ein entschiedener Verfechter der Euthanasie war. Nonne 1941 in einem Auftragsgutachten des Senats: Die „von Geburt an geistig Toten ... können noch lange leben. ... die Existenz solcher Vollidioten würde somit am schwersten auf der Allgemeinheit lasten.“ Und selbst nach dem Krieg äußert sich Nonne gegenüber zwei belasteten Kollegen als Entlastungszeuge mit der gleichen Geisteshaltung: „In den Fällen ... handelt es sich durchgehend um schwere Idioten. (...) Das sind alles Fälle, für die ich schon seit langen Jahren eine Un-

terbrechung (sic! JG) des Lebens gewünscht hätte.“ Solche Aussagen hindern den Senat nicht, ihn am 13. Mai 1951 zum Ehrensensator der Universität Hamburg zu ernennen. Die Anträge auf Umbenennung der nach ihm

sich in Hasstiraden: Die Juden hätten ihr Geld in Industrien festgelegt, „in denen die Gifte erzeugt wurden, die uns Deutsche unserer besten Kräfte des Geistes und des Körpers beraubten: Alkohol und Nikotin. (...) Die jüdischen Aktionäre aber strichen ihre hohen Prozente ein. Die Christen aber, die für sie in diesen Industrien mitarbeiteten, gingen scharenweise an dem Gift, das sie erzeugen ... mit zugrunde. Direktoren und Arbeiter.“

Und Schlächter aus der Kolonialzeit dürfen auch nicht in Vergessenheit geraten. So u.a. Alfred Graf von Waldersee. Die nach ihm benannte Straße in Othmarschen erinnert somit an den „Befehlshaber der Internationalen Truppen im Boxerkrieg 1900/1901. Das internationale Völkerrecht ignorierend war er verantwortlich für zahlreiche Massaker am chinesischen Volk.

Der englische Historiker John C. G. Röhl bezeichnet ihn in seiner Biografie als „reaktionären Antisemiten“ und „Kriegsbesessenen“.

Man kann den Machern des Buches nur gratulieren und hoffen, dass durch ihre Arbeit die Sensibilität in Hinblick auf die Aufarbeitung unserer Geschichte wächst. Ein weites Betätigungsfeld für Schüler- und Lehrer\_innen.

JOACHIM GEFFERS



benannten Straße beantwortet die Kulturbehörde am 5.11.2014 mit dem Hinweis, dass die Meinungsbildung noch nicht abgeschlossen sei.

Ähnlich scheint es sich im Falle des Rassisten und üblen Antisemiten Georg Nonne zu verhalten. Der Arzt aus den Elbvororten, nach dem eine Straße in Nienstedten benannt wurde, Autor des 1942 erschienenen Pamphlets ‚Der ewige Jude‘, ergötzt